

Table with subscription rates: für Arab., Mit Postversendung, Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50.

Wraider Zeitung.

Handwritten address and contact information for the newspaper's office.

Arad, 12. November.

Wir glauben wohl mit Recht den Anspruch erheben zu können, von unseren Mitbürgern romanischer und serbischer Nationalität das Zeugniß zu erhalten, daß wir während der langen Zeit unserer journalistischen Laufbahn nicht allein eine ihrer Nationalität feindselige Haltung eingenommen haben, sondern daß wir im Gegentheil, so oft sich uns nur eine Gelegenheit geboten, der Politik der Versöhnung, des friedlichen Ausgleiches, somit der Beachtung ihrer berechtigten Wünsche und Forderungen mit Wärme und Aufrichtigkeit das Wort geredet haben.

Wenn wir aber in jüngster Zeit dennoch öfter veranlaßt wurden, mit scharfen, der tiefinnersten Entrüstung entsprungenen Worten auf die Zustände und das Treiben eines benachbarten Landes hinzuweisen, dessen Bewohner zufällig ebenfalls der romanischen Nation angehören, wollten wir eben nur die dortigen wirren Zustände und das gegen unser Vaterland immer mehr und mehr sich feindselig gestaltende Verhältniß beleuchten und einer gerechten, wenn auch scharfen Kritik unterziehen; eine Kränkung unserer romanischen Mitbürger, oder eine gegen diese beabsichtigte Hetzerei mußte uns um so mehr ferne liegen, als wir die ungarischen Romanen mit denen, welche jetzt in den Donaufürstenthümern das große Wort führen, nicht für identisch und gegenseitig solidarisch verbunden betrachten, und wir auch den Patriotismus des größten Theils unserer romanischen Brüder zu genau kennen, als daß wir ihnen zu insinuiren wagten, sie seien an den feindseligen Plänen theilhaftig, welche von ihren Stammesgenossen in Rumänien in offener und unerhörter Weise geschmiebelt werden.

In dem Maße aber, als wir einen endgiltigen befriedigenden Ausgleich der verschiedenen Nationalitäten unseres Vaterlandes von ganzem Herzen wünschen und anstreben, in gleichem Maße liegt uns, als publicistisches Organ, die Pflicht ob, auf die Gefahren hinzuweisen, von welchen unser gemeinsames, theures Vaterland bedroht wird, und aus diesem Grunde allein schon halten wir uns für verpflichtet, auf das nachstehende Document hinzuweisen, welches uns heute aus Bukarest zugesendet wird. Dasselbe ist in der Nummer 33 der „Perseveranza“ an der Spitze des Blattes abgedruckt und lautet in sinngerechter Uebersetzung aus dem Rumänischen, wie folgt:

Appell zur Bewaffnung!

Der Ruf zur Bewaffnung des Landes ist erschollen! Erwachtet o Rumänen! — die Stunde, wo Rumänien groß werden wird, naht heran; bewaffnet euch o Rumänen! — Erwachtet o Rumänen, denn unter dem Schirme der freien und edlen Institutionen, die uns heute schützen, muß die Verwechslung der Vergangenheit verschwunden sein, und ein tobender Wildstrom von edlem Blute muß der Seele ein anderes Leben eingehaucht haben; jener Seele — die, jenseits der Ketten der Sklaverei, jetzt an der arbeitsigen Götterflamme der Freiheit sich erwärmt. — Erwachtet, Rumänen! und jehet her, wie der Gott unserer Väter nach Tagen der Bitterkeit, uns Tage der Freude bereitet; wie die fürchterliche Dürre sich verändert hat in wohlthätige Fülle und Ueberfluß; wie die Gerechtigkeit stolz und triumphirend eintritt in die Hütte des Armen; wie das Geschlecht der Rumänen aus dem Abgrunde der Corruption emporsteigt, in welchen die Fremden aus dem Auslande, und die Verräther im Inlande es geworfen hatten. Erwachtet o Rumänen! und entblößet euer Haupt vor jenen Nationen, deren Opfer eine Pyramide zu errichten vermag, die bis in den Himmel hinaufreicht; betrachtet und bewundert Italien; betrachtet und bewundert Griechenland, und die Abkömmlinge Leonidas', und faßt, wie sie im vorigen Jahre gefastet haben durch 7 Tage, um ihren Brüdern auf Candia Waffen geben zu können; beraubt euch o Rumänen selbst des Brodes für einen Augenblick, damit ihr eure Seele nähren könnt mit der heiligen Ambrosia der nationalen Ehre, Würde und Unabhängigkeit!

Ja, o Rumänen! bewaffnet euch, damit ihr bereit seid, wenn das Vaterland euch ruft; bereit für dasselbe heldenmüthig zu sterben, damit es stolz und geachtet lebe. — Veret ihr nicht das Schweigen, nicht das Gestöhne des dem Märtyrthume verfallenen Siebenbürgens? Bewaffnet euch Rumänen, denn jenseits der Karpathen haben wir Brüder und haben Feinde; den Brüdern werden wir die Bruderhand reichen, aber die bewaffnete; den Feinden, den Ungarn, strecken wir die Spitze unseres Degens entgegen, und wenn diese gebadet sein wird im unreinen Blute des Magyaren, dann wird dieser sich vielleicht erinnern an Mihai und an Stefan; sich erinnern an 1848; dann wird er wissen, daß, obwohl der Rumäne und der Ungar Menschen sind, der Rumäne dem edlen und civilisirten Geschlechte der Lateiner angehört, während der Magyare ein wilder und hirnloser Mongole ist. Bewaffnet euch Rumänen! damit wir ein großes, ein freies, ein unabhängiges Rumänien gründen, unter dessen Gefegen Jedermann großmüthigen Schutz und Schirm

finde, und dessen Grenzen von jedem Feinde, der es wagen wollte dieselben zu überschreiten, entweder mit Schande werden verlassen werden, oder aber wird die Fäulniß der Cadaver dieser Feinde seinen Boden düngen.

Wir sind überzeugt, daß die weitaus größte Majorität unserer romanischen Mitbürger mit gleicher Entrüstung dieses kombattische, bluttriefende Machwerk lesen werden, wie irgend ein anderer Sohn unseres Vaterlandes, gehöre er welcher immer für einer Nationalität an, und nicht um ihnen daraus einen Vorwurf zu machen oder zum Haß gegen sie anzureizen, haben wir dies Actenstück veröffentlicht, sondern aus dem schon angeführten Grunde, um darauf aufmerksam zu machen, wessen Ungarn sich von dort zu versehen habe, und weil es noch in- und ausländische romanische Journale gibt, welche sich den Anschein geben, als gerietzen sie in einen heiligen Zorn, wenn man von feindseligen Umtrieben in Rumänien spricht.

Des ist also die von diesen Journalen so oft gepriesene fromme Duldsamkeit? Dies die Taubennuschel, welche sie mit einem Märtyrergesicht vor Europa — das ihre Journale nicht liest — stets zur Schau tragen? — Doch wir wollen uns weiter mit einem Schriftstück nicht befassen, auf seine Beurtheilung nicht eingehen, in welchem jedes Wort gegen Wahrheit, Gerechtigkeit, Sitte und Anstand sich auflehnt. Die Sprache desselben an und für sich ist schon so schwachvoll, daß ein jeder ehrenhafte Journalist erröthen muß, wenn er sie zu lesen und zu beleuchten gezwungen ist.

Daß Ungarn diesen Ausfluß eines blödsinnigen Fanatismus mit schweigender Verachtung hinnehmen und seinen etwaigen Konsequenzen mit Ruhe entgegensehen kann, braucht wohl nicht erst des Weiteren auseinander gesetzt zu werden.

Aus dem Reichstage.

Wien, 11. November.

(Unterhaus-Sitzung.)

Auf der Tagesordnung der heutigen, vom Präsidenten Szentiványi um 10 Uhr Vormittags eröffneten Sitzung des Unterhauses stand die Mandatsniederlegung einiger Delegationsmitglieder der rumän. und das von Deak bezüglich Fiume's; doch gingen der Berathung dieser Gegenstände die Authentification des gestrigen Protocolls, die Mittheilung des Präsidenten, daß der Abg. Baron Dionys Mednyánsky sein Mandat aus dem Trencsiner Comitale niedergelegt, dagegen das Protocoll über seine im Dillner Bezirke erfolgte Wahl eingereicht hat, endlich die Einreichung eines Gesuches der Professoren der philosophischen Facultät an der hiesigen Universität vor. Das letzterwähnte Gesuch enthält eine Bitte um Gehaltsverhöhung, und wurde diese Petition von Deak eingereicht und befürwortet.

Nun wurde die Erklärung der zur Linken gehörenden Delegationsmitglieder bezüglich ihrer Mandatsniederlegung vorgelesen. In dieser Angelegenheit brachte Franz Deak den nachstehenden Beschlußentwurf ein:

Das in der Mandatsniederlegung vorgebrachte Motiv, daß der 12. G.-A. 1867 verletzt wurde, erkennt das Haus nicht als ein wahres begründetes Motiv, und nimmt das Haus im Sinne des §. 67 der Hausordnung gegen seine Beschlüsse keinerlei Widerspruch an. Weil jedoch das Haus kein Mitglied zwingen will, gegen seinen Willen an der vom Gesetz vorgeschriebenen Wirksamkeit der Delegation theilzunehmen, so nimmt es die eingereichte Mandatsniederlegung an, und ordnet an die Stelle der zurückgetretenen Mitglieder die Wahl neuer Mitglieder an. Zur Eingabe der Stimmzettel bestimmt es die am 12. d. Vormittags abzuhaltende Sitzung.

Bónis erklärte hierauf, in der vorgelesenen Declaration sei bloß die individuelle Uebersetzung der Unterzeichner ausgedrückt; sie beabsichtigten nicht, sich einem Beschlusse des Hauses zu widersetzen. Die Behauptung endlich, daß das Gesetz verletzt wurde, sei nicht gegen das Haus und ebenso wenig gegen die ungarische Regierung gerichtet, denn falls die Letztere sich eine Gesetzesverletzung hätte zu Schulden kommen lassen, hätte das ganze Haus gewußt, was es zu thun habe.

Tisza meint, die im Beschlußentwurfe enthaltene Behauptung, daß die Ansicht der Austretenden unbegründet ist, sei bloß ein Ausfluß der Gereiztheit. Uebrigens sei die Declaration kein Widerspruch gegen einen Beschluß des Hauses, weil das Haus nicht ausdrücklich gesagt hat, daß die öfter erwähnte Titelbenützung keine Gesetzesverletzung involvire habe; das Haus sagte bloß, die aus dieser Titelbenützung entspringende Gefahr sei geringer, als die aus der Verschiebung der Delegationsfähigkeit entspringende Gefahr. Redner und seine Principiengenossen sind anderer Ansicht, und erblickten darin ein genügendes Motiv, aus der Delegation auszutreten.

Deak entgegnete, das Haus werde durch sein bevorstehendes Votum zu erkennen geben, ob es die Ansicht der Austretenden für begründet oder unbegründet hält.

Der Präsident stellte hierauf die Abstimmungsfrage und erhob sich die Majorität für die Annahme des von Deak eingereichten Beschlußentwurfes.

Nun gelangte eine Zuschrift Kerkápolhi's zur Berlesung, in welcher er wegen seiner Krankheit vom Erscheinen in den Delegations-sitzungen entbunden zu werden bittet.

Bónis bemerkt, diese Angelegenheit gehöre vor die Delegation selbst, wohin sie denn auch gewiesen wird.

Der Präsident erwähnte nun, daß es nöthig wäre, die Reihenfolge der in Berathung zu ziehenden Gegenstände festzustellen. Er schlug vor, zuerst das k. Rescript über Croatien und Fiume, dann die bisher von der Finanzcom-mission bereits erledigten Theile des Budgets, endlich die Geschäftsordnung vorzunehmen.

Bónis fragt, ob das Budget nicht früher vor die Abtheilungen kommen soll? Das Haus könne allerdings von der Abtheilungsberatung Umgang nehmen, dann wünscht er aber, daß die mittlerweile vom Oberhause zurückgelangten Angelegenheiten präferenter zu behandeln seien.

Deak stimmt dafür, daß zuerst das Rescript über Croatien und Fiume, dann jeder einzelne Theil des Budgets, so wie er fertig wird, herabzuwerfe; an den dazu gehörigen freibleibenden Tagen können andere wichtige Gegenstände verhandelt werden.

Aus der Mitte der Majorität wurden hierauf Rufe laut, daß das k. Rescript schon heute beraten werde.

Baron L. Simonyi stimmt bezüglich der zwei ersten Gegenstände mit dem Präsidenten überein, an die Stelle der Geschäftsordnung aber möge das Nationalitätengesetz gestellt werden.

Tisza meint, das Rescript über Fiume möge heute nicht verhandelt werden; es stehe wohl auf der für heute ausgehängten Tagesordnung, doch existire diesbezüglich keine Beschluß des Hauses, so daß man sich für die Berathung des Rescripts für heute nicht vorbereiten konnte.

Finanzminister Bónhay weist nach, daß die einzelnen Theile des Budgets allerdings mit Umgehung der Abtheilungen einzeln vor das Haus gebracht werden können, weil es sich dabei nicht um einen completen Gesetzentwurf handelt.

Nyáry hat hiergegen nichts einzubringen, nur möge erklärt werden, daß dies nicht als Regel zu gelten hat, daß bloß mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit dieses Verfahren eingeschlagen wurde und daß hieraus für die Zukunft keine Konsequenzen zu ziehen seien.

Der Präsident formulirte den Beschluß im Sinne der obigen Discussion und nachdem noch Baron Csetvös das Volksschulunterrichtsgesetz, Alexander Mocsonyi aber das Nationalitätengesetz empfohlen hatten, wurde nach dem Wunsche der Majorität die Berathung über das nachstern eingelangte k. Rescript sofort eröffnet.

Nach Verlesung des Rescripts ergriff Deak das Wort. Er hält es nicht für nöthig, das Rescript erst der bezüglich Croatien's entsendeten Commission anzuweisen; das Memum möge sich sofort aussprechen.

Soloman Tisza wünscht den Ausgleich mit Croatien zu beschleunigen, und gibt er daher der k. Propositien seine Zustimmung, um so mehr, da auch Fiume an der Berathung theilnehmen soll.

Nach einigen Worten des Präsidenten bemerkt Deak, das Ministerium möge vor Allem den Ausgleich mit Croatien dem König zur Sanction vorlegen und nach erlangter Sanction einen Gesetzentwurf einbringen, mittelst dessen der Ausgleich inarticularit würde. Dann können die Croaten wählen, im Reichstage und in den Delegationen erscheinen.

E. Franka sagt, die zu entsendende Deputation sei nach dem Wortlaute des Rescripts schon jetzt zu wählen, nicht erst, wenn die croatischen Abgeordneten hier sein werden.

Bónis entgegnet, diese Wahl könne erst dann stattfinden, wenn der croatische Landtag das Rescript angenommen haben wird.

Bukovics ist für die Wahl der Deputation, der zugleich eine maßgebende Instruction erteilt werden könnte.

Nyáry zieht aus dem Rescript ebenfalls den Schluß, daß die Deputation schon jetzt zu wählen sei.

Deak erwidert, er habe nichts einzubringen, wenn die Wahl nunc pro tunc erfolgt, und da eine große Zahl von Deputationsmitgliedern nicht zuträglich wäre, schlägt er vor, Ungarn, Croatien und Fiume mögen je durch 4 Deputationsmitglieder vertreten sein; von den ungarischen Mitgliedern wären drei durch das Unterhaus, eines durch das Oberhaus zu wählen.

Der Präsident enuncirte nun den Beschluß, daß das Ministerium beantragt wird, den Ausgleich mit Croatien zur a. h. Sanction dem König zu unterbreiten, und daß in Angelegenheit Fiume's das Unterhaus drei Deputationsmitglieder, das Oberhaus ein Mitglied wählen wird.

Dieser Theil des Protocolls wurde nach einer halb-stündigen Unterbrechung der Sitzung sofort authentisirt, für morgen aber wurde vor Allem die Ergänzungswahl für die Delegation auf die Tagesordnung gesetzt und hierauf die heutige Sitzung um halb 1 Uhr geschlossen.

Aus dem Reichsrathe.

* Wien, 11. November.

In der heutigen Reichsraths-sitzung wurde die Debatte über das Wehrgesetz fortgesetzt. Payer, ein Vertreter der Minorität, sagt, der beantragte bewaffnete Friebe sei gleichbedeutend mit Bankrott. Reichskanzler v. Benji weist den Vorwurf zurück, daß er sich keunruhigend im Wehrausfluß ausgesprochen habe; er habe bisher auch nichts gethan, was Beunruhigung hervorgebracht, was als Wiedervertgeltungspolitik angesehen werden könnte.

Er bedauert den lautgewordenen Unwillen gegen den Ausgleich mit Ungarn, welcher letzterer von ganz Europa als eine Stärkung der Monarchie angesehen werde. Bezüglich der Ministerfrage verweist der Reichskanzler darauf, da das Ministerium, wie es seinerzeit aus den Verfassungs- und Confessionsgesetzen eine Ministerfrage machen mußte, so auch jetzt aus Anlaß des Wehrgesetzes dasselbe thun müsse. —

morauß der Regierungsvorsteher Oberstlieutenant Horst ausführlich replet.

Minister Berger weist nach, daß das Wehrgesetz weder den politischen, noch den volkswirtschaftlichen oder finanziellen Ruin Oesterreichs zur Folge habe, wie die Gegner behaupteten. Die Regierungspolitik ist der Friede und die Wiederherstellung durch die Gestaltung eines freien Oesterreichs. Der Minister des Innern, Dr. Giska, erklärt: Die Regierung überlegt alle Umstände reiflich und thut ihre Pflicht. Der Ministerpräsident's Stellvertreter, Graf Taaffe, erklärte: Das Motiv der politischen Ehrlichkeit nöthigte die Regierung, die Cabinefrage zu stellen.

In der heutigen Abenditzung des Reichsrathes wurde die Specialdebatte über das Wehrgesetz begonnen. Die drei ersten Paragraphen wurden nach dem Antrage des Ausschusses angenommen, nachdem die von der Minorität beantragte Eliminierung der Ersatzreserve verworfen wurde.

Die Demonstrationen in Prag.

Ueber die gestern bereits kurz erwähnten Demonstrationen liegen heute nähere Details vor, denen wir Folgendes entnehmen:

Vor mehreren Tagen schon wurde in Prag die Parole für die am 8. November beabsichtigte Demonstration von den betreffenden Arrangements vertheilt. Dieselbe lautet: „Sonntag, am 8. November, wird in der Kirche bei Emaus eine stille Seelenmesse für die im Jahre 1620 auf dem großen Ringe hingerichteten und bei Emaus begrabenen Patrioten gelesen. Die Damen und Herren erscheinen in tiefer Trauer. Die Versammlung sowie auch die Trauerandacht am Weissen Berge findet nicht statt.“ — Die Behörde traf umfassende Vorkehrungen. Kurz vor 8 Uhr kamen etwa 20 Personen mit Flören an den Hüten oder Kappen, dann vier bis 5 Damen, in tiefer Trauer gekleidet, in die Emauskirche. Mehrere der erstern waren dem Anscheine nach Studierende, andere Arbeiter und vier bis fünf Personen Gewerksleute reiferen Alters. Außer diesen wohnten der Messe nicht über hundert Personen bei, deren Mehrzahl indes Cameraren und Podietradkas trugen. Die am ersten Eingange zur Emauskirche exponirten Polizei-Beamten hatten Auftrag, die männlichen Demonstranten beim Austritt aus der Kirche zu verhaften, die Damen aber zur Angabe der Namen und Wohnung zu verhalten; zur Unterstützung dieser Maßregel war am Kirchhofe eine Infanterie Compagnie aufgestellt. Einige Demonstrationssüchtige waren indes rechtzeitig abgelenkt und hatten ihre Trauerflöre in die Tasche gesteckt, nur zehn Personen verließen mit ihren Trauerabzeichen die Kirche. Sie wurden angehalten und unter Escorte zur k. k. Polizei-Direction abgeführt. Einer derselben antwortete auf die Frage des Polizei-Beamten, ob sein Flor eine Familien-trauer bezeichne, fest: „Nein; ich trage denselben, weil das Land heute einen Trauertag begeht.“ Lange nach der Messe kamen die trauernden Damen, worunter eine Keuerin Zwei derselben, junge Mädchen, (bieren eine die Tochter eines hiesigen Professors und ehemaligen czechischen Landtags-Abgeordneten, die andere eine Hausbesitzerstochter), verweigerten anfangs dem Polizei-Beamten entschieden jede Auskunft, ließen sich indes später zur Sicherstellung der Wahrheit ihrer Angaben von einem Civilwachmann in ihre Wohnungen begleiten. Auch in der St. Jakobskirche hatte sich die Anzeige, daß dort ähnliche Demonstrationen stattfinden würden, zum Theil bewahrheitet und wurden auch hier sieben Personen durch die k. k. Polizei verhaftet und zur k. k. Polizei-Direction abgeführt, dagegen hatten die Nachmittags bei der Stephanskirche exponirten Polizei-Organen keinen Anlaß zum Einschreiten. Die verhafteten 17 Personen wurden nach Sicherstellung ihrer Person wieder ent-

lassen, sieben davon indes sofort von der k. k. Polizei-Direction zu Arreststrafen von 14 bis herab zu 3 Tagen verurtheilt.

Neuestes.

Prag, 10. November. Auf der böhmischen Westbahn fand bei Horowitz ein Zusammenstoß eines Personenzuges, auf welchem sich auch Militär befand, mit einem Lastzuge statt, wobei 29 Personen getödtet und 61 schwer verwundet wurden. Unter den Todten und Verwundeten befinden sich viele Soldaten. Eine größere Anzahl von Verletzten wurde sofort von hier aus an den Unglücksort beordert.

Prag, 10. November. Die bei dem Zusammenstoße der Bahnzüge getödteten und verwundeten Personen gehören sämtlich dem Militär an, da bloß die letzten Waggons, in denen sich Militärräuber vom Regimente Großfürst Michael Nr. 26 befanden, mit dem Lastzuge zusammenstießen. Vom Civile wurde Niemand beschädigt. Die Schwerverwundeten sind vorläufig nicht transportabel. — Die Mannschaft zweier Sanitätscompagnien, der Stabsarzt mit neun- undzwanzig Aerzten, sind nach dem Unglücksorte abgegangen, wohin sich auch Professor Blazina begeben hat.

Paris, 10. November. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein kaiserliches Decret vom 1. d. M., wonach die Lehrkanzeln für slavische Sprache und Literatur am College de France in Zukunft den Titel führen wird: Lehrkanzeln der Sprachen und Literatur slavischen Ursprungs.

Petersburg, 10. November. Die heute eröffnete Subscription auf die Saratower Eisenbahnanlagen hat starke Theilnahme gefunden.

Madrid, 10. November. Die amtliche Zeitung veröffentlicht das Wahlgesetz, wernach jeder fünf- undzwanzigjährige Spanier Wähler ist; ausgenommen sind nur jene, welche der politischen Rechte verlustig oder zu entehrenden Strafen verurtheilt wurden. Die Wahlen der Cortes finden provinzweise statt; auf je 45,000 Einwohner kommt ein Deputirter. Die Zahl der Deputirten ist auf 350 festgestellt. Die Anfertigung der Wahllisten beginnt zwischen dem 15. und 25. November. Die Dauer der Abstimmung ist für 3 Tage anberaumt.

Newyork, 9. November. Admiral Farragut ist auf der Schraubenschiff „Franklin“ aus Cadix hier eingetroffen. Gestern fand in Victoria (Vancouver) ein Erdbeben statt, welches nur wenig Schaden verursachte.

Amtliches.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Cultus- und Unterrichtsministers verleihe Ich das zur Szathmárer Diöcese gehörige Ugacszer Seniorat dem Tiba-Ujlater Pfarrer Andreas Molnár.

Wien, 4. November 1868.

Franz Josef m. p.

B. Josef Cótvös m. p.

Ueber Vortrag Meines Ministerpräsidenten verleihe Ich dem Ministerialconcipisten Arpád Herczík tarifreien Titel und Rang eines Ministerial-Secretärs.

Wien, 4. November 1868.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Andrássy m. p.

Grundpachtungen in der königl. ungar. Cammeralherrschaft Pécska.

VI.

Bevor ich die Fäden der künftigen Grundpachtverhältnisse zertheile, sei es mir gestattet eines Momentes zu erwähnen, das zur Geschichte der künftigen Verwaltung der Staatsdomänen gehört.

Er hatte bei den letzten Worten tief aufgeathmet und Marie voll und fest angeschaut.

„Ach, Gottlieb, wie kann's denn sein?“ rief sie mit traurigem Kopfschütteln.

Er aber fuhr fort: „Mann und Frau sind ein Leib und eine Seel. Des Pfarrers Wort thut nichts dazu. Die Liebsteck nicht in seinem Segensspruch. Wir können auch ohne ihn misammen leben, Marie.“

„Das denkst?“ sagte Marie erschrocken, und ihr ganzes Gesicht übergoß eine glühende Röthe.

„Ja,“ antwortete er fest, „wenn Du mich liebst Du sollst nicht elend werden.“

„Ach, das ist ja nicht möglich — nicht möglich, Gottlieb!“ bebt sie, die Hände ringend.

„Ich hab's auch zuerst gemeint, daß es nicht möglich ist,“ sagte er mit Nachdruck. „Aber dies Leben ist Elend für uns Beide, und wir können noch glücklich sein misammen. Was gehen uns die Menschen an und was sie von uns reden und denken? Sie wollen's ja so, sie treiben uns ja dazu. Ich hab' lang genug ausgehalten und ich laß mich nicht zertreten. Ich will auch mein Glück haben wie sie. Wir haben ja so gut ein Recht darauf wie sie. Wir sind vor Gott Mann und Frau, und was vor Gott gilt, das muß auch Recht auf Erden sein, sie mögen dazu schreien, so viel sie wollen. Und laß sie nur schreien,“ rief er, indem er aufstand und seine kräftige Gestalt hoch und trotzig aufrichtete; „ich will ihnen den Mund schon stopfen! Sag! Marie,“ bat er dann, indem er ihre beiden Hände in die seinigen faßte; „sag! ja! und es ist Alles gut.“

„Ich vermag's nicht zu denken, Gottlieb!“ stammelte sie: wie können wir Beide noch glücklich sein?“

In diesem Augenblick trat Regine aus der Herrnstube. Es war Zeit, an ein würdiges Abendbrot zu denken, welches dem Gaste nicht nur die beste Meinung von der Kochkunst Regine's, sondern auch von dem Wohlstande des Hauses beibringen sollte. Regine trieb Marie in die Küche und zu dem Gefellen sagte sie, an ihm vorübergehend: „Ja, die Marie hat jetzt nicht Zeit.“

Regine entfernte sich zögernd. Wie viel Nachdenken und Kampf hatte es ihn nicht gekostet, bis der Vorschlag, den er Marie eben gemacht, in ihm zur Reife gediehen war, und nun er ihn endlich ausgesprochen, mußte er sich ohne Entschleunigung entfernen. Aber zugleich bestärkte ihn Regine's Aeußerung in seinem Entschluß, Marie sollte aufhören, nur nach der Pfeife anderer Leute zu tanzen.

Im Frühjahr des vergangenen Jahres wurde eine Ministerial-Commission constituirte, mit der Mission, die Staatsdomänen bezüglich aller jener Factoren eingehend zu studiren, die auf das Deconomiegeheimnis von Einfluß sind, als: die topographische Lage, Boden, Bevölkerung, Abnutzung, Communicationverhältnisse, Märkte u., um dann bei genauer Erörterung aller Vor- und Nachtheile in Betreff der künftigen Gebarung motivirte, eingehende Entwürfe anzufertigen.

Ich glaube nicht mit der Bescheidenheit in Commission zu kommen, wenn ich erwähne, daß in der Person des Sectionsrathes Gabriel v. Peterdy ein Mann an die Spitze dieser Commission gestellt wurde, der sich sowohl als gewießer practischer Deconom, wie auch als landwirthschaftlicher und nationalöconomischer Schriftsteller allgemeine Anerkennung errungen hat.

Diese Ministerial-Commission wirkt seitdem fortwährend, und ist mit dem eingehenden Studium des größten Theils der Staatsgüter an Ort und Stelle und mit Zusammenstellung der entsprechenden Daten fertig, wodurch die Aufnahme und Beschreibung des größten Theils der mehrere Millionen Joche betragenden Staatsgüter eine sachgemäße Form wie aus einem Guße erhielt.

Später wurden mit Beziehung einiger Staatsgüter Directoren die zur künftigen Verwaltung der Staatsgüter dienenden „Normen,“ sowie die künftigen Pachtverträge, ferner die Beamten-Instruction ausgearbeitet, welche Entwürfe in Folge Prüfung seitens der competenten Regierungsorgane auch definitiv festgestellt wurden.

Dies ist die Skizzen der Entstehung der auch in diesen Blättern erwähnten Normen, welche bezüglich der Staatsgüter das Pachtssystem feststellen.

Ich glaube, daß es nicht nothwendig ist, die Richtigkeit jener Verfügungen zu motiviren, laut welchen — mit Ausnahme der Staatsforste — in Betreff des Grundbesitzes die Verpachtung bestimmt wurde.

Abgesehen nun von den auf Millionen sich belaufenden Kosten, die die Einrichtung der Hausmanipulation in den Staatsgütern erfordern würde — welche Summen in der Landeshaupthauptkasse übrigens nicht einmal entbehrt werden können — so ist auch die von einem Centralpunkte aus zu bewerkstelligende Leitung mit viel zuviel Ausgaben verbunden, viel verwickelter und schwerfälliger, als daß sie einen siegesfähigeren Kampf mit den für sich selbst arbeitenden einzelnen Fachmännern und den in ihren Händen befindlichen viel lebhafteren, rührigeren und gleichzeitig gewinnlicheren Capitalisten aufnehmen könnte.

Doch wurde deshalb über die Möglichkeit der Hausmanipulation nicht unbedingt der Stab gebrochen, ja in Berücksichtigung dessen, daß dort, wo die Errichtung von Wasserwirthschaften, die Zucht von Racethieren, Vieh- und Pflanzen-Aclimatations- und sonstige dem ähnliche Zwecke die Hausmanipulation nothwendig machen, diese auch eingeführt werden wird.

Als Ziel wurde festgestellt:

a) für die Cammer das möglich größte Reinerträgniß, jedoch

b) die Aufrechterhaltung der Bodenkraft und die Vermehrung des Grundverthes;

c) den mit der Deconomie sich Beschäftigenden ein größeres Terrain zu gewähren, zur Entwicklung einer nützlichen Thätigkeit.

Die massenhaft Verpachtung, laut welcher bisher allenfalls ganze Domänen oder Gütercomplexe an Einzelne verpachtet wurden, kann bei den Staatsgütern nicht angewendet werden.

Hiedurch ist die leichte Bereicherung Einzelner zwar vereitelt, den kleinern Pächtern hingegen wird ein weites Feld zu ihrem materiellen Gedeihen eröffnet, u. z. unmittelbar mit Vortheil für den Staat, da die Differenz in dem quantita-

Genielleron

22

Eine Geschichte aus dem Volke.

Erzählt von H. E.

(Fortsetzung.)

Sie wischte mit dem Rücken der Hand die Thränen aus den Augen, puktete das Licht und begann wieder mit ihrem Rade sich zu beschäftigen. Die Schwarzwälderuhr in der Wirthstube fing an zu schnurren, über dem Zifferblatt sprang ein Thürchen auf, ein Kukul kam zum Vorschein und schrie sechs mal. Wie der letzte Ruf verhallt war, trat Gottlieb herein. Marie schob das Spinnrad nicht bei Seite, sie sprach nicht auf und flog ihm nicht entgegen wie sonst. Sie sah mit einem traurigen Blick nach ihm hin. „Guten Abend Marie!“ sagte er mit einer dumpfen, freundlosen Stimme, indem er sich zu ihr auf die Ofenbank setzte. Marie erwiderte seinen Gruß kaum hörbar. Dann schwiegen Beide. Aus der Herrnstube tönte Regine's lautes Lachen. Gottlieb hatte die Hände auf seine Kniee gelegt und blickte zwischen diesen in tiefem, trübem Sinnen auf den Boden. Marie hatte aufgehört zu spinnen, und starrte vor sich in den Schooß. Endlich fuhr sich Gottlieb mit der Hand über Stirn und Augen und murmelte: „Es kann nimmer so weiter gehen, Marie. Es geht nicht!“

„Ich überleb's nicht!“ mummerte sie und bedeckte sich das Gesicht mit den Händen; sie schluchzte leise.

„Jesus! Jesus! Jesus!“ ächzte er, worauf er fortfuhr: „Weine nicht, Marie! Du sollst nicht mehr weinen! Ich hab' Dir was zu sagen, ich hab's mir überlegt.“

Er zog ihr sanft die Hand von dem Gesicht und hielt dieselbe fest, während er mit finstern Brauen sagte: „Wir haben auch keinen Pfarrer gebraucht, als wir uns sagten, daß wir uns lieb hätten. Wir sind Mann und Frau, und Gott weiß es.“

Eine flüchtige Röthe überzog bei diesen Worten Mariens bleiche Wangen, während sie Gottlieb fragend, zweifelnd ansah.

„Ich versteh' Dich nicht,“ sagte sie. „Was meinst?“ „Es hat mir im Sinn gelegen,“ entgegnete er, „seit — seit — Du weißt schon. — Und ich hab's seitdem angesehen von allen Seiten, und, Marie, Mann und Frau, die gehören zusammen.“

Auf dem Herd in der Küche prasselte bald ein helles, mächtiges Feuer. Alle Hände und Füße, über welche der blaue Engel gebot, wurden zu Ehren Fried Koberhart's in Bewegung gesetzt, und Regine selbst blieb nicht müßig. Was man auch mit Recht an derselben aussetzen haben möchte, die Wirthschaft verstand sie. „Ja, der Koberhart sieht sich wohl nicht weiter im Dorf um“, sagte sie zuversichtlich, während sie hier anordnete, dort einen beaufsichtigenden Blick hinwarf, hier dem Diensthoten die Arbeit, ärgerlich über sein Ungeßick, aus der Hand riß und selbst that, und dazwischen Mehl, Butter, Eier, Gewürz herausgab, und dann das weißeste Gedeck aus dem Schrank hervorholte. Ihre Kochkunst fand denn auch bei Fried die größte Anerkennung, sowohl durch Worte, als durch die That. Petermann lieferte dazu von seinem abgelagersten Felsenkellerbier von dem Fried noch fast reichlicher, als von den Speisen zu sich nahm.

Die Zuversicht Regine's sollte nicht zu Schanden werden. Fried war es so wohl in dem blauen Engel, daß er an keinen weiteren Besuch im Dorfe dachte. Auch konnte er unter dem Vorwande, Kühe zu kaufen, nicht füglich Abends zu den Leuten gehen. Als das Abendessen aufgetragen wurde, machte er Miene aufzubrechen. Es war schicklich, sich nöthigen zu lassen, und er zeigte seine gute Lebensart, indem er sich recht lange nöthigen ließ. Regine verstand, dem Gebrauch zu ihrem Vortheil Rechnung zu tragen. Ihr Wesen war dabei so gewinnend, daß es Fried ganz warm um das Herz wurde, und in sich murmelte er: „Ja ja, die versteht ihre Sach'. Werden die Leut' in Bäumlersdorf Augen machen!“

Er blieb die Nacht im blauen Engel und schlief mit der Ueberzeugung ein, daß er die Rechte gefunden habe. Deshalb fuhr er denn auch am nächsten Morgen, ohne anzuhalten, und mit dem lustigsten Peitschenknallen zum Dorfe hinaus und nach Hause. „Und wie ist's mit unserem Handel?“ fragte der Wirth, als Fried schon auf den Wagen saß. „Ha! ha! mit unserem Handel!“ lachte er. „Wenn Ihr mir die Kühe noch eine Weile stehen lassen wollt, so denk' ich schon, ich komm' und hol' sie. Muß doch Jemand dazu mitbringen.“ Er sah dabei fortwährend Regine an, die auf der Schwelle der Hausthür stand, und Regine begriff, daß er unter dem Jemand den Brautwerber meinte. Sie warf dem Burken einen recht süßlichen Blick zu. „No, vergeßt nicht den Fried Koberhart von Bäumlersdorf. Jungfer Regine!“ rief er noch, und die Gänle zogen an.

(Fortsetzung folgt.)

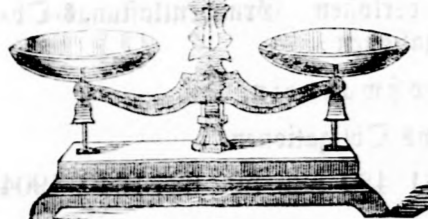
Local-Veränderung.

Der Gesehrigte zeigt hiermit höflich an, daß er aus dem Herrn W. K. W. in das **Walcher'sche Haus in der Schlangengasse Nr. 1** überfiedelt ist und empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Uebernahme und Ausführung aller Bestellungen auf

Herrenkleider, und verspricht die solideste und eleganteste Ausführung derselben bei billigen berechneten Preisen.

Ferdinand Wetschl,
Herrenkleider-Macher.
(86-12)

Balance-Waagen
in größter Auswahl
bietet zu den billigsten Preisen die
Eisenhandlung
der **A. Weiler Söhne.**
(260-2)



Radautz, am 31. März 1868.
Herrn Johann Gruber in Wien!
Der Erfolg Ihrer **Macassar-Oel-Pomade** hat alle meine Erwartungen übertraffen; ich bitte demnach, mir noch zwei Tiegel von derselben mit umgehender Post gegen Nachnahme zu übersenden.
Aehnliche Dank- und Anerkennungsschreiben liegen mehrere 1000 bei mir zu Jedermanns Einsicht auf, über erzielte Erfolge der k. k. ausschl. priv.
Macassar-Del-Pomade.
Höchst wichtig für Jedermann. (783-4,12)



Unübertrefflich in der Wirkung unter Garantie.
Unter Garantie bei einem regelmäßigen Gebrauche, verhütet das Ausfallen der Haare gänzlich, beseitigt jede Schuppenbildung vollständig, kahle Stellen des Hauptes werden vollhaarig, graue Haare werden dunkelfärblich, das Haar wird kräftig, geschmeidig, bewahrt es vor Ergrauen bis ins höchste Alter, und gestaltet das Haar wellenartig zu Locken. Ein Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 30 kr., mit Postversendung oder Nachnahme 1 fl. 40 kr. ö. W.
Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en detail bei **JOHANN GRUBER**, k. k. Privilegiums-Inhaber in Wien, Mariahilf, Gumpendorferstrasse Nr. 73, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind.
Haupt-Depôt einzig und allein in **Arad** bei Hrn. **HEINRICH ELIAS**, Hauptplatz im Theatergebäude.

Preis ö. W.	Preisgekrönt in Paris 1867.	Preis ö. W.
1/2 Fl. 3 fl. 60 kr.	Weisser	1/2 Fl. 3 fl. 60 kr.
1/2 Fl. 1 fl. 80 kr.		1/2 Fl. 1 fl. 80 kr.
1/2 Fl. 90 kr.		1/2 Fl. 90 kr.
1/2 Fl. 50 kr.		1/2 Fl. 50 kr.

BRUST-SYRUP
von G. A. W. Mayer in Breslau.
Unübertreffliches Hausmittel gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Catarrhe und Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungen-Catarrh, Bluthusten, Blutspen und Asthma.
Physicats-Zeugniß
Für den Fabrikanten Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.
Der mir zur Prüfung und Untersuchung übergebene weiße Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer zu Breslau besteht aus schleimförmigen, vegetabilischen, in Zucker gelösten Substanzen. Sammtlichen Bestandtheilen wohnt eine beruhigende, den Reiz der Schleimhäute mildernde Eigenschaft bei und ist er daher in jedem Lebensalter gegen catarrhalische Beschwerden zweckmäßig zu verwenden.
Breslau, Dr. C. W. Close, königl. Kreis-Physicus und Sanitätsrath.
Obiger Brust-Syrup ist nur allein echt zu obigen Preisen zu haben bei **W. S. Prinner** in Arad.
Jede Flasche ist mit meiner eingetragenen Firma versehen.

!!! Ich Wilhelmine Rix !!!
erkläre hiermit öffentlich, daß ich als Witwe des weil. Dr. A. Rix seit 8 Jahren die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten **Original-Pasta Pompadour** bin, da nur ich allein das Geheimniß der Zubereitung kenne. Da ich nun hiermit anzeige, daß besagte Pasta Pompadour von nun an nur in meiner Wohnung, Wien, Leopoldstadt, große Wobergasse Nr. 11, 1. Stock, über Nr. 62 zu haben ist, war ich vor dem Ankauf derselben bei jedem Auktionen, da ich gegenwärtig weder ein Depot noch eine Filiale besitze, und alle früheren Depots wegen vorgerückter Zeit aufgelöst habe. Meine echte Pasta Pompadour, auch Wunder-Pasta genannt, wird niemals ihre Wirkung verlieren; der Erfolg dieser Gesichtspasta ist über alle Erwartung und das einzige garantierte Mittel zur schnellen und unfehlbaren Vertreibung aller Gesichtsausschläge, Mitesser, Sommerprossen, Leberflecke und Wimpern. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird. — Ein Tiegel dieser vorzüglichen Pasta sammt Anweisung 1 fl. 50 kr.
(856-1,12)
Dankschreiben werden nicht veröffentlicht.

614 g. (853-2,3)
1868.

Kundmachung.
Zur Verpachtung der durch das hohe k. ung. Ministerium des Innern mittelst dem Erlasse sub Nr. 18364 vom 1. 3. genehmigten Beneficien, und zwar:

- a) Einhebung der Tage für den aus dem Marosflußbette oder andern städtischen Gründen gewonnenen zum Bau notwendigen Sande;
 - b) der Tage für alle auf der Achse eingeführten Holzsorten;
 - c) Ufer- und Wassermauth; —
- wird auf die Zeit vom 1. Jänner 1869 bis Ende December desselben Jahres am **16. November l. J.**, Vormittags 9 Uhr, im Rathhause, saale eine öffentliche Versteigerung abgehalten, wozu Unternehmer mit dem 10pCt. Vadium versehen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die diesbezüglichen Bedingungen beim Fiscalat-Amt eingesehen werden können.

Die Versteigerung obiger Beneficien wird nach Umständen einzeln oder auch vereint bewirkt. — Nachbote bleiben unberücksichtigt und schriftlich, gehörig versiegelt, mit dem Vadium versehenen Offerte müssen vor Beginn der Auktion beim Bürgermeisteramte eingereicht werden.
Aus der zu Arad am 5. November 1868 abgehaltenen Deconomie-Sitzung.
Die Wirtschafts-Commission.

Faeladasi hirdetmény.
Ezen járashoz tartozó esallai erdőben lévő ideit favágásiban egyenkint számozott törzsekön szorint a halyszínén készpénzbeli fizetés mellett árverés ujan folyó hó 16-tól kezdve minden hétfőn és kedden, továbbá a flogováci erdőben pedig folyó hó 14-től fogva minden szombaton, ugy nem kúlömben a magyar-pécskai gedusi erdőben folyó hó 19-től minden esütörtökön, és az ó-pécskai hajlás nevű erdőszében folyó hó 20-tól minden pénteken el fognak adatni.
Aradon, 1868, november 1868.
Magyar kir. erdőmesteri hivatal.
(857-1,3)

Citation.
Von Seite des Arader städtischen Gerichtes wird über Einschreiten der Katharina Esordás und Genossen der seit längerer Zeit verschollene, nach Arad zurückgebliebene Franz Esordás hiemit aufgefordert, binnen Jahr und Tag — von der Einschaltung dieser Citation in das Amtsblatt gerechnet — sich bei diesem Gerichte um so gewisser zu melden oder seinen Wohnort anzugeben, als widrigenfalls er gerichtlich für todt erklärt werden wird.
Vom Civil-Gerichte der k. Freistadt Arad am 6. Mai 1868.
Robert Frits, Magistratsrath.
(858-1,3)

Vicitations-Kundmachung.
Zufolge Beschlusses des Arader k. ung. Bezirksgerichtes v. J. vom 1. J. Zahl 3467, 3468, 3469, wird hiemit kundgemacht, daß zur Deckung der Forderung des Klägers W. Schlesinger peto. 300 fl., Albert Groß peto. 1400 fl. und Ludwig Friedmann als dritter, peto. 400 fl., so mit zusammen von 2100 fl. Capital sammt den gesetzlichen Accessorien, die Veräußerung der von dem Arader Tapezierer und Geschlagen Josef Böwy in Beslag genommenen Möbelholz-Vorräthe und Stoffe bei der für den **13. November 1. J.**, Vormittags 10 Uhr, festgesetzten öffentlichen Vicitation in der Wohnung des Geschlagen, in der Lamngasse, vorgenommen werden wird.
Zu welcher Vicitation Kaufsüchtige hiemit eingeladen werden.
Arad, 7. November 1868.
Pályai Andor, Exequentrichter.
(853-2,2)

Verkauf mit Garantie.
JOHANN HERRLING
der Stadt-Theater- und Schönen-Gasse Nr. 1,
empfehlte sein reichhaltiges Lager
Dittmar'scher Petroleum- u. Ligroine-Lampen
bester Construction, (708-1,2)
so wie die hierzu geborenden
Cylinder, Dochte, Kugeln und Stünze,
zu den
äußerst billigsten Preisen;
ferner:
Ein großes Lager von reinem unentzündlichem
PETROLEUM
hier, so wie in seiner Filiale zu
Uen-Arad.
Wiederverkäufern angemessener Rabatt.

Anzeige.
Der ergebenst Gesehrigte beehrt sich dem pl. t. Publicum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er seine
Privat-Geschäfts-Kanzlei
in der Theatergasse, Haus Nr. 8, verlegt habe.
Die **Privat-Geschäfts-Kanzlei** übernimmt die Verfassung aller Arten Gesuche, Recurse, Vergleiche, In- und Ex-ambulationen, Ferner Protocollirungen, Verträge und Documente, welche Rechtsangelegenheiten außer Streitsachen betreffen und intervenirt bei reellen Käufen oder Verkäufen.
Der ergebenst Gesehrigte wird bemüht sein, die ihm übertragenen Geschäfte bei strenger Verschwiegenheit schnell, correct und billigst zu besorgen.
Achtungsvoll
Josef Mayer.

Eine Clayton-Shuttleworth'sche
Dresch-Maschine
auf 8 Pferdekraft, noch in gutem Zustande, ist aus freier Hand zu verkaufen in Kaszaper bei **Wilhelm Nagel.**
(848-3,3)

Chocoladen-, Biscuits- und Bonbons-Fabrikate!
In Arad in allen Specereihandlungen zu haben.
Wir empfehlen die in Oesterreich zuerst erzeugten, allein echten, künstlich gerösteten
Fexer's Brust-Malz-Bonbons,
per Packet 10 kr.
Malz-Chocoladen-Pulver
aus erstem Cacao, pr. Packet 50 kr. u. 25 kr.
Extrafein entölte Chocoladen
in Pulver,
mit k. k. Privilegium von uns allein echt erzeugt
Extrafeine Eisen-Chocolade,
nach ärztlicher Vorschrift für Nervenkränke und Blutarme, pr. Packet 60 kr.
Ueber die Vorzüglichkeit obiger Fabrikate enthalten wir uns jeder weiteren Anpreisung und bescheiden uns nur auf die Anerkennung, welche die „Zeitschrift für gerichtliche Medicin, öffentliche Gesundheitspflege, Medicinal-Geologie“ in Nummer 9 brachte. — Ferner sind daselbst zu haben:
Die feinsten französischen Thee-Biscuits,
in Viertelpfund-Packeten,
Biscuits surfins pour le champagne.
Diese in kürzester Zeit so beliebt gewordenen Biscuits zu Champagner- und Desertweinen wurden in der Pariser Weltausstellung als vorzüglich anerkannt und mit Preismedaillen 1. Classe ausgezeichnet.
K. k. priv. Chocoladen- und Canditen-Fabrik
von
Fexer & Comp. in Wien.
Fabrik: Landstraße, Dietrichgasse Nr. 3.
Niederlage: Stadt, Wollzeile 2, im erzbischöflichen Palast.
(828-1,10)

Herrn J. G. Popp, Zahnarzt in Wien,
Stadt, Bognergasse Nr. 2.
Ich habe Ihr
Anatherin-Mundwasser
geprüft und empfehlenswerth gefunden.
Professor Oppolzer,
emeritirter Rector Magnificus, Professor der k. k. Klinik zu Wien, k. sächsischer Hofrath etc.
Zu haben in Arad bei den Herren: **J. J. Probst; W. S. Prinner, dann Jones & Freyberger;** in den Pharmacie-Handlungen der Herren **Heinrich Elias; Hermann Elias** und **J. v. Schwellegreber.**
(25-4,4)